

CC-Zeitlos.de

Flucht

Die Piraten der Westside

- Andreas Colberg -



PR-OutBack

>> *Die vergessenen Abenteuer* <<

Flucht

Prolog

Kapitän Tom Rackham lehnte sich in seinem Sessel zurück und ließ seinen Blick durch die Zentrale der ANNE BONNY schweifen.

Der untersetzte plophosische Pilot Ibor Rangolt wirkte an seinem Platz ebenso entspannt wie Rackham. Er lag vielmehr in seinem Sessel, als dass er saß, und schob sich dabei ein Stück Schokolade nach dem anderen in den Mund. Solange keine Beute in Sicht war, hatte er nicht viel zu tun. Das Piratenschiff flog zurzeit mit minimaler Antriebsleistung am äußersten Rand des Zacantan-Systems entlang.

Seit die ANNE BONNY vor kurzem auf der Untergrundwerft SKORGON HAMTAR massiv aufgerüstet worden war und ihre Offensivbewaffnung damit nahezu verdoppelt hatte, kamen auch keine Klagen mehr von Hank Stump, dem Mann an den Waffensystemen. Der Terraner überprüfte aus purer Langeweile, wie er vor einer Minute gähmend kundgetan hatte, ein zweites Mal die Offensiv- und Defensiv-Systeme des Piratenschiffes.

Nur Ulbos, der für einen Tuglanten ungewöhnlich schlanke Funker und Orter, saß angespannt an seinem Platz und starrte auf die Anzeigen. Die leicht rötliche Haut seiner Glatze schimmerte im Licht. Ulbos horchte mit all seinen technischen *Sinnen* ins All hinaus und wartete auf einen Frachter, der unweigerlich beim Zacantan-System in der Ortung erscheinen musste.

Zacantan war eine kleine gelbe Sonne inmitten der Westside der Milchstraße. Nur Asteroiden in verschiedener Größe umkreisten das Gestirn in drei breiten Ringen, die vor langer Zeit Planeten gewesen waren. Niemand vermochte zu sagen, welche Katastrophe einst zur Zerstörung der Welten geführt hatte.

Hauptpersonen der Geschichte

Tom Rackham – Der Kapitän der ANNE BONNY braucht neue Software

Isi Aronta – Das Leben der Plophoserin besteht aus Flucht

Tramot Satrek – Der Rumaler verfolgt eigene Pläne

Ulbos – Der tuglantische Funker agiert abseits seines Arbeitsplatzes

Karpo Rante – Der epsalische Aufpasser wird abgelenkt

Vitalor – Der Mehendor ist auf der Suche

Vor etwa fünfzig Jahren hatte der terranische Prospektor Zac Antan das System entdeckt, nach sich selbst benannt und erforscht. Er war bald auf große Vorkommen verschiedener Hyperkristalle in den Asteroiden gestoßen. Viel mehr, als Zac in seinem restlichen Leben hätte abbauen können. Aus diesem Grund hatte er die Koordinaten des Systems an die große terranische Minengesellschaft Mining Incorporated North-England, kurz M.I.N.E., verkauft und war seither ein reicher Mann.

M.I.N.E. hatte sich die Abbaurechte für das Zacantan-System gesichert, das sich inmitten des Hoheitsbereichs des Solaren Imperiums befand, und Bergwerke und kleine Landfelder für Raumschiffe auf einer Reihe von Asteroiden errichtet.

Zwischen Terra und Zacantan etablierte sich ein regelmäßiger Frachtschiffverkehr. Die abgebauten Kristalle und seltenen Erze aus den Asteroidengürteln wurden nach Terra und im Gegenzug Versorgungsgüter und Ausrüstung von Terra ins Zacantan-System transportiert.

Auf eines dieser Frachtschiffe warteten die Piraten.

Zwei überraschende und direkt aufeinander folgende Ereignisse sorgten dafür, dass sich die entspannte Ruhe in der Zentrale der ANNE BONNY schlagartig in Nichts auflöste. Es begann damit, dass Rackham sah, wie Ulbos es trotz seiner ohnehin vorherrschenden Körperspannung schaffte, heftig zusammenzuzucken.

»Boss, Ortung! Ein Schiff ist dreißig Lichtsekunden Entfernung aus dem Linearraum gefallen. Kommt auf uns zu. Laut Kennung ... «

Weiter kam Ulbos nicht. Der eingehende Funkspruch unterbrach ihn abrupt.

»Hier spricht die BANGOR, Zacantan-Systemüberwachung im Auftrag der M.I.N.E.. Fremdes Schiff, Sie fliegen ohne Kennung in einem nicht zugelassenen Bereich! Identifizieren Sie sich durch Senden Ihrer Schiffs-ID, sonst werden Sie von uns festgesetzt!«

Rangolt und Stump waren schon bei Ulbos Ortungsmeldung aus ihren bequemen Haltungen nach vorn an ihre Kontrollen geschneilt. Doch sie verhielten sofort, als sie die laute Stimme ihres Kapitäns vernahmen.

»Leute, ruhig bleiben. Keiner unternimmt etwas. Ulbos, was ist das für ein Kahn?«

Ulbos drehte sich mit traurigem Gesichtsausdruck zu Rackham um, bevor er darauf antwortete: »Boss, die BANGOR ist auf der Zelle eines terranischen 200-Meter-Kreuzers aufgebaut, aber nur leicht bewaffnet. Laut Energiesignaturen sind ihre Waffensysteme einsatzbereit und ihre Schirme hochgefahren. Das Schiff gehört zu einem Wachunternehmen, welches die Minen beschützt.«

Rackhams Blick ging ins Leere. Er hatte den Zeigefinger seiner rechten Hand zum

Zeichen erhoben, dass er in Ruhe nachdenken musste. Seine Leute verhielten geduldig und schweigend. Sie kannten das aus ähnlichen Situationen.

Wie das Standbild in einem Film, das wieder auf Vorlauf gestellt wird, senkte sich nach wenigen Sekunden der Zeigefinger wieder und Rackham schaute seine Leute nacheinander an.

»Ibor, ich möchte, dass du einen Triebwerksschaden simulierst. Stotternder Antrieb, irgend so etwas. Mach die ANNE zu einer lahmen Ente!«

»Geht klar, Boss«, nickte der Plophoser, schob sich ein Stück Schokolade in den Mund und ging auf manuelle Steuerung.

»Hank, halte Schirme und Geschütze einsatzbereit! Wenn wir durchstarten, bringst du die Schirme hoch und wehrst dich bei Bedarf.«

Der Terraner nickte nur kurz und wandte sich wieder seinen Kontrollen zu.

»Ulbos, du hältst die Augen offen. Ich will, dass du auch in mittlerer Entfernung ortest. Funk auf meinen Platz legen. Weiterhin ohne Bild, sonst wissen die anderen sofort, wer wir sind.«

»Aye, Boss!«

Kaum hatte Rackham ausgesprochen, wiederholte sich der Funkspruch der BANGOR.

»Ich wiederhole: Hier spricht die BANGOR, Zacantan-Systemüberwachung im Auftrag der M.I.N.E.. Identifizieren Sie sich umgehend, sonst werden Sie von uns festgesetzt!«

Der Kapitän räusperte sich kurz, dann funkte er zurück, unterbrach aber immer wieder die Sprechverbindung, so dass bei der BANGOR folgendes ankam: »Hier spricht die ... Wir ... Raumnot ... haben Trieb ... schaden. Lin ... werk ausgefallen. Erbitten dringend ... «

Ibor Rangolt betätigte zeitgleich verschiedene Teile des Ringwulsttriebwerkes, als versuche man zu manövrieren. Dann wieder ließ er das Schiff wie zuvor einfach mit geringer Triebwerksleistung fliegen.

»Boss«, meldete sich Ulbos zu Wort. »Im System sind zwei weitere Schiffe. Beide nehmen gerade Kurs auf uns.«

Bevor Rackham darauf reagieren konnte, meldete sich erneut die Stimme der BANGOR.

»Fremdes Schiff, halten Sie Kurs. Wir schicken ein Inspektionskommando zu Ihnen.«

»Verstan ... Wir versuch ... Schleuse... «, antwortete Rackham lächelnd. Und zum Piloten: »Halt dich bereit, Ibor! Gleich bekommen wir Besuch.«

Rangolt antwortete nicht, sondern nickte nur kurz.

»Die BANGOR hält den Abstand und schleust zwei Space-Jets aus, die sich uns schnell nähern«, kam es vom Orter. »Noch drei Lichtsekunden ... zwei ... eine ...«, zählte der Tuglant langsam herunter. »Die Beiboote gehen jetzt in den Bremsschub, werden schnell langsamer. Die BANGOR bleibt auf Abstand. Die zwei anderen Schiffe im System sind in den Linearraum gegangen.«

»Ibor, jetzt!«, sagte Rackham.

Von einem Moment zum nächsten wurde die *lahme* ANNE BONNY zu einem Pfeil, der von der Sehne schnellte. Jetzt machte es sich bezahlt, dass die Piraten von Beginn an immer wieder Geld in die Aufrüstung des Antriebs gesteckt hatten. Bevor die Schiffsbesatzung der BANGOR reagierte, hatte das Piratenschiff schon einen Vorsprung, der nicht mehr aufgeholt werden konnte.

Die beiden anderen Schiffe der Systemüberwachung, die in diesem Moment an den Flanken der ANNE BONNY aus dem Linearraum traten, mussten sich erst orientieren und ihren Kurs anpassen. Sie schickten dem Piratenraumer noch ein paar halbherzige Salven hinterher, die aber in den Schirmen des flüchtenden Schiffes absorbiert wurden.

Einzig die beiden Beiboote vermochten, an dem Piratenschiff dranzubleiben. Aber auch die Salven aus ihren relativ schwachen Geschützen drangen nicht durch die Schirme der ANNE BONNY, die sich mit zwei kurzen Salven wehrte, so dass die beschädigten Space-Jets nur noch antriebs- und steuerlos weitertrudelten.

Kurz darauf verließ die ANNE BONNY das Standarduniversum und glitt in den Linearraum.

Kapitel 1

Trotz perfekter Temperaturregelung begann Isi Aronta zu schwitzen, während sie durch eine der Wartehallen des Heathrow Spaceports eilte. Immer wieder schaute sie sich um, konnte aber in der Menschenmenge der wartenden Passagiere nichts Verdächtiges wahrnehmen.

Trotzdem wusste die Plophoserin ganz genau, dass man sie verfolgte. Agenten der Galaktischen Abwehr waren kurz davor, sie festzusetzen. Es waren die kleinen Dinge, die Isi Aronta immer wieder darauf aufmerksam werden ließen. Eine Frau, die sie ein wenig zu aufmerksam beobachtete. Ein Mann, der erstaunlich lange denselben Weg nahm wie sie. Das Pärchen, das sich so dezent bewegte, dass es bereits wieder auffällig war.

Die zwei Männer, die sich energisch bemühten, sich ihr im Gedrängel der Halle zu nähern, kamen Isi bekannt vor, ohne dass sie zu sagen vermocht hätte, woher. Zielstrebig steuerte die Plophoserin einen der Ausgänge an. Kaum hatte sie dort die Halle verlassen, lief sie los wie der Teufel. Aus dem Augenwinkel nahm Isi dabei seitlich jemanden wahr, der ebenfalls rannte. Als sie kurz in diese Richtung schaute, traute sie ihren Augen nicht.

Es war einer von Vitalors Leuten, der sich ausgesprochen schnell auf sie zu bewegte. Wie kamen denn seine Leute von Lepso plötzlich nach Terra? Nicht nur die GalAb, sondern auch Vitalors Truppe war offenkundig hinter ihr her.

Irgendetwas stimmte hier ganz und gar nicht.

Die Plophoserin beschleunigte ihren Lauf. Um aus dem Sichtfeld ihres Verfolgers zu gelangen, bog sie an der ersten Gelegenheit an einer Gebäudeecke ab. Direkt dahinter befand sich eine Tür, die wieder in das Gebäude des Raumhafens hineinführte, welches sie gerade verlassen hatte. Sie eilte durch die unverschlossene Tür und befand sich auf einem verlassenen Gang, dessen Ende sie nicht wahrnehmen konnte.

Isi rannte den eintönigen Flur entlang, ohne das Gefühl zu haben, dabei wirklich voranzukommen. Dabei lief sie, so schnell sie konnte. Keine Türen oder Fenster, keine Bilder an den Wänden, keine Info-Bildschirme. Nur beige Wände und vor sich ein diffuses Grau. Isi schaute hinter sich. Die Tür, durch die sie hereingekommen war, konnte sie nicht mehr sehen. Auch hier verlief sich die Sicht in einem grauen Nebel.

Als sie sich wieder nach vorn wandte, schreckte sie zurück und bremste ihren Lauf so drastisch, dass sie beinahe gestürzt wäre. Vor ihr stand Vitalor persönlich mit grimmigem Gesichtsausdruck. In seiner Hand hielt der große Mehandor einen schweren Thermostrahler, der auf ihr Gesicht gerichtet war. Ohne ein weiteres Wort hob Vitalor den Arm leicht an und drückte ab.

Isi Arontas Welt verging in einer Explosion aus Licht.

Mit einem Schrei fuhr Isi Aronta aus ihrem Bett hoch.

Obwohl sie dieser und ähnliche Alpträume schon oft geplagt hatten, brauchte sie ein paar Augenblicke, um sich wieder zu beruhigen. Schwer atmend und schwitzend lag sie auf dem Rücken und schaute gegen die Decke ihres kleinen Apartments. Durch kontrolliertes Atmen bemühte sie sich, die Bilder des Alpträumens abzuschütteln, die verschiedene Phasen ihres bewegten Lebens widerspiegelte. Die GalAb-Agenten oder Vitalor waren nur

zwei davon.

Beinahe dreißig Jahre lang befand sie sich mittlerweile schon auf der Flucht. Die Hälfte ihres bisherigen Lebens ohne festes Zuhause, ohne wirkliche Freunde und ohne planbare Zukunft. Die Belastungen und permanente Anspannung dieser Jahrzehnte machten sich gerade in den ruhigeren Phasen ihres Daseins immer wieder in Albträumen bemerkbar.

Ihr kleines Appartement aber gab ihr Sicherheit, so dass Isi Aronta sich schnell beruhigte. Es lag im Obergeschoss des *Ghantraapytralech*, was in der cheborparnischen Sprache so viel bedeutete wie *Palast*. Zwar war hier nichts wirklich elegant, aber allein der Umfang dieses Etablissements in Orban auf Lepso rechtfertigte schon den Namen. In mehreren Etagen unter dem Bett der Plophoserin vergnügten sich Gäste aus allen bekannten Gegenden der Milchstraße in kneipenähnlichen Räumen, Casinos oder Bordellzimmern.

Auf dem Bett liegend dachte Isi an vergangene Zeiten zurück.

Im Jahre 2329 war ihre Welt noch in Ordnung gewesen. Sie hatte als Ortungs- und Abhörspezialistin im Dienst des plophosischen Geheimdienstes gestanden. Mit dem Geheimbund *Schwarzer Stern* unter dem Kommando von Froser Metscho, dem Ersten Konsul von Plophos und zugleich Schwager von Obmann Iratio Hondro, war sie nach Terra gekommen, um das Solare Imperium von innen heraus zu zerschlagen. Isi Aronta war eine der wenigen Plophoser des Geheimbundes gewesen, welcher ansonsten hauptsächlich aus vielen tausend zwangsrekrutierter Terraner bestanden hatte.

Als der für tot gehaltene Perry Rhodan unerwartet nach Terra zurückgekehrt war, hatten sich die Ereignisse förmlich überschlagen. Der *Schwarze Stern* hatte sich durch Anschläge auf Mars und Luna noch eine Destabilisierung auf der Erde erhofft. Stattdessen aber waren alle terranischen Kräfte darauf ausgerichtet worden, den Geheimbund zu zerschlagen. Aus dem einstigen Untergrundkampf war innerhalb kurzer Zeit ein offener Schlagabtausch geworden.

Als plophosische Agentin hatte Isi Aronta sofort auf jeder Fahndungsliste ganz oben gestanden. Das war der Punkt gewesen, wo sie beschlossen hatte, sich abzusetzen. Sie glaubte nicht an einen Sieg, wie ihn Froser Metscho prophezeite, nicht an die Ziele Iratio Hondros.

Ohne nochmals ihre unter falscher Identität gemietete Wohnung in Terrania aufzusuchen, hatte die Agentin sich per Gleiter, öffentlicher Verkehrsmittel und Transmitterverbindungen bis in den Großraum London durchgeschlagen. Auf dem weit von Terrania entfernten Heathrow Spaceport hatte Aronta gehofft, sich unauffälliger absetzen zu können.

Ihr Plan war letztlich aufgegangen. Zwar war ihr die GalAb auf der Spur gewesen. Aber

ein von ihr bestochener Mehandor hatte sie schließlich aus dem Solsystem geschmuggelt, bevor die plophosische Agentin hatte festgesetzt werden können.

Seither jedoch war sie faktisch nicht zur Ruhe gekommen. Heute vermochte sie gar nicht mehr zu sagen, auf wie vielen Planeten sie dabei Unterschlupf und ein geregeltes Leben gesucht hatte.

Isi Aronta starrte gegen die Zimmerdecke und dachte an die vielen Jahre ihrer Flucht zurück. Ihr Atem hatte sich mittlerweile beruhigt. Der Schweiß auf ihrer Haut war getrocknet. Rückblickend betrachtet hatte sie *immer* irgendjemand gesucht.

Anfangs waren es terranische Agenten und USO-Spezialisten gewesen, die die Plophoserin immer wieder aufgespürt hatten. Auch der plophosische Geheimdienst hatte anfangs noch wegen Fahnenflucht nach ihr gefahndet. Erst mit der Zeit war sie auf allen Fahndungslisten allmählich nach unten gerutscht. Später hatte es dann andere Verfolger wie geprellte Geschäftspartner, wütende Gangsterbosse und sogar zwei verschmähte Liebhaber gegeben.

Wie viele andere vor ihr war die Ex-Agentin schließlich auf Lepso gelandet, wo sie endgültig im Treiben der Hauptstadt Orbana untertauchte. Nachdem sie sich mit verschiedenen Jobs mehr schlecht als recht durchgeschlagen hatte, wurde sie 2351 Mitglied von Vitalors Organisation.

Der sesshaft gewordene Mehandor war damals ein aufstrebendes Licht im Milieu von Lepso gewesen und hatte sich mit allem beschäftigt, was schnell Geld einbrachte: Drogen-, Waffen- oder Sklavenhandel, Schmuggel, Hehlerei oder Glücksspiel. Seine Skrupellosigkeit ließ ihn bald zu einem Machtfaktor in Orbana werden.

Isi hatte für ihn in der Informationsbeschaffung und als Technikspezialistin gearbeitet. Oder anders gesagt, sie überwachte bestimmte Leute und beschaffte Informationen, mit denen man jemanden erpressen konnte. Informationen waren bares Geld.

Vor zwei Jahren dann, im Jahr 2356, hatte sich Isi Aronta wieder einmal abgesetzt. Vitalor war ihr zu rücksichtslos geworden. Er strebte nach immer mehr Macht und ging dabei von Mal zu Mal brutaler vor. Von Aronta hatte er dabei absolute Loyalität in jeder Hinsicht erwartet. Und das war mehr gewesen, als sie ihm hatte geben können. Gauner zu sein, war eine Sache, hemmungslose Brutalität eine ganz andere, hatte die Plophoserin befunden und war gegangen.

Zur Sicherung ihres Unterhaltes hatte sie einige Kreditchips mitgehen lassen, um über die Runden zu kommen. Am anderen Ende von Orbana hatte sie damit so schnell wie möglich Luursmetall erworben und dieses sofort wieder in Kreditchips getauscht, um jede

Spur zu verwischen.

Einige Zeit lang war die Ex-Agentin beweglich geblieben, was ihre Unterkünfte anging. Schließlich war sie im *Ghantraapytralech* gelandet, das von dem Cheborparner Kinogarteche Golomargrech geleitet wurde, den alle wegen seines unaussprechlichen Namens nur *KinG* nannten.

Seit fast zwei Jahren wohnte und arbeitete die Plophoserin jetzt hier als Leiterin der Videoüberwachung, was nichts anderes bedeutete, als dass sie die Gäste mittels Abhörtechnik belauschte. Auch KinG nutzte Informationen als Ware.



Ihre Überwachungszentrale war in einem geheimen Raum im Keller untergebracht. Um zur Arbeit zu kommen, musste sie das *Ghantraapytralech* also nicht verlassen, was das Risiko, zufällig Vitalors Leuten über den Weg zu laufen, deutlich verringerte.

Isi Aronta fühlte sich hier relativ sicher, was in den letzten Jahrzehnten nicht wirklich oft vorgekommen war. Dennoch beabsichtigte sie, diesen Planeten so schnell wie möglich zu verlassen. Vitalor, der ein Kopfgeld auf sie ausgesetzt hatte, würde nicht ruhen, bis er die Plophoserin getötet hatte. Sobald sie genügend Geld besaß, würde sie sich absetzen. Es war ein fernes Ziel, aber es war eines.

Seufzend erhob sich Isi schließlich aus ihrem Bett, stand auf und ging ins Bad. Es wurde Zeit für sie, in den Überwachungsraum zu kommen.

»Gibt es etwas?«

Isi Arontas schlanke, fast dürre Gestalt schlüpfte durch die automatische Tür des Überwachungsraumes, kaum dass sich diese halb geöffnet hatte. Ihre schulterlangen roten Haare waren am Hinterkopf zu einem kurzen Zopf zusammengebunden. In den Händen hielt sie eine große Tasse plophosischen Strohtee, der sie an ihre Heimat erinnerte.

Der junge terranische Überwachungstechniker der Frühschicht schaute nicht einmal auf, als sie den großen, schummerigen Raum betrat, dessen Wände nahezu komplett hinter Bildschirmen verschwunden waren.

Die Gäste des *Ghantraapytralech* wurden auf jede erdenkliche Art ausspioniert. Versteckte Mikrokameras und Mikrofone deckten den größten Bereich ab. Den Rest überwachten Mikrosonden, die aus dem Überwachungsraum in jeden Winkel des *Palastes* gesteuert werden konnten. Jedes Wort wurde aufgezeichnet und von einer Positronik nach Schlagworten gefiltert. Alles, was der Rechner als wichtig einstufte, wurde dann vom Sicherheitspersonal gesichtet und bei Bedarf verwertet.

Der Terraner, der sich nur *Potter* nannte, deutete auf einen der Bildschirme.

»Da muss noch eine Sonde ran. Die Gruppe steht so, dass die festen Mikros nicht alles hören können.«

»Wer sind die Leute?«, fragte Isi.

»Wenn die Gesichtserkennung nicht spinnt, sind das Piraten. Rackham und ein paar seiner Leute. Die machen hier bestimmt nicht nur Urlaub. Bleib mal dran!«

Mit diesen Worten erhob sich Potter und verließ ohne ein weiteres Wort den Raum. Als

sich die Tür hinter ihm schloss, setzte sich Aronta auf und schaute auf den Bildschirm mit den Piraten. Sie übernahm an ihrer Konsole eine der ferngesteuerten Sonden und steuerte sie zu der Gruppe. Dann lehnte sie sich zurück und nahm einen Schluck ihres Tees.

Kapitel 2

»Er wird nicht kommen. Wir sind schon eine Stunde über die verabredete Zeit«, maulte Ulbos griesgrämig und schaute in ihre kleine Runde Piraten. Die frisch rasierte Glatze des Tuglanten schimmerte im Licht der Barbeleuchtung.

Sie waren zu dritt und standen eng beieinander in einem der Durchgänge zwischen den Tischen, damit sie nicht laut sprechen mussten. Auf Lepso war es immer gut, sich nicht in die Karten schauen zu lassen. Man konnte nie wissen, wer neugierig zuhörte.

»Ich hatte gleich das Gefühl, dass er uns nicht traut. Wir sind hier einfach nicht bekannt genug. Ohne Referenzen wird das nichts«, pflichtete Hank Stump ihm indirekt bei und fuhr sich mit einer Hand durch sein wirres Haar.

Mit *er* war ihr Kontakt in Orban gemeint, der ihnen ihren Einkauf vermitteln wollte. Man hatte sich am Vortag auf dem Raumhafen getroffen und sich zum Abschluss des Geschäftes am heutigen Tag im *Ghantraapytralech* verabredet.

»Vielleicht hatte er einfach nicht das, was wir wollten. Habt ihr mal daran gedacht?«, sagte Tom Rackham. »Scheint nicht so ganz einfach zu sein, solch eine Software zu beschaffen. Wenn es dieses Programm nicht mal auf der SKORGON HAMTAR gibt, dann will das wirklich was heißen. Schließlich bekommt man dort das Rundum-Sorglos-Paket. Dass wir«

Er unterbrach sich kurz, um zwei Unither vorbeizulassen. Dann sprach er weiter.

»Dass wir nicht mal in Orban fündig werden, spricht allerdings für sich«, beendete Rackham seinen Satz und schaute sich suchend um.

»Wir brauchen nur den richtigen Kontakt und eine Referenz«, beharrte Stump auf seiner Meinung. »Wir können doch nicht die einzigen sein, die solch ein positronisches Update kaufen wollen. Gerade in unserer Branche muss es doch einen Markt dafür geben.«

»Ja, das denke ich auch«, brummte der Kapitän und schaute suchend nach oben. »Wir sind wohl nicht die einzigen, die die ID ihres Schiffes verschleiern wollen«, sagte er deutlich lauter als zuvor.

Damit hatte Rackham lächelnd ihre Pläne kundgetan, was ihm erschrockene Blicke seiner Leute einbrachte. Ein kurzes Handzeichen von ihm bedeutete seinen Leuten jedoch, nicht zu reagieren und einfach kurz abzuwarten.

Ihr aktuelles Problem war die fehlende Kennung der ANNE BONNY. Jedes Schiff strahlte ein einzigartiges ID-Signal ab, dem Name, Herkunft und einige weitere Eckdaten zu entnehmen waren. Wenn aber das Piratenschiff geortet wurde, konnte man es aufgrund des auf der SKORGON HAMTAR entfernten Signals nicht mehr identifizieren. Inkognito zu fliegen aber war äußerst auffällig und zog in der Regel ungewollte Kontrollen durch Polizei oder Militär nach sich, wie vor kurzem beim Zacantan-System geschehen.

Um dieses Problem nachhaltig zu lösen, musste das Schiff ein gefälschtes ID-Signal senden. Von Vorteil war dabei, wenn man diese Kennung bei Bedarf ändern konnte. Um die Tarnung perfekt zu machen, sollten den Triebwerkscharakteristiken der ANNE BONNY zusätzlich künstliche Impulse aufgepfropft werden, die zur jeweiligen Tarnidentität passten.

Damit das alles möglich wurde, musste die Software in der Positronik und den Antriebssystemen des Piratenschiffes mit einem ziemlich illegalen Update verändert werden, dessen Beschaffung sich als schwierig erwies. Auf der SKORGON HAMTAR, der mobilen Werft ihres Vertrauens, konnte man zwar das Update aufspielen. Die erforderliche Software aber musste anderweitig beschafft werden.

Der von der SKORGON HAMTAR vermittelte Kontaktmann auf Lepso hatte sich gerade als erstaunlich unzuverlässig erwiesen. Jetzt brauchten die Piraten einen neuen Händler oder Vermittler, aber das war nicht so einfach, weil man sie als Kunden in den einschlägigen Kreisen Orbanas kaum kannte. Ihre aktuelle Diskussion um eine Problemlösung drehte sich im Kreis.

Als plötzlich ein kleiner Servoroboter angeflogen kam, stahl sich ein wissendes Grinsen auf Rackhams Gesicht. Die Maschine sah aus wie ein großes Tablett mit einem kegelförmigen Unterbau, dessen Spitze nach unten zeigte. Sie schwebte auf einem Antigravfeld auf die Gruppe der Piraten zu und machte erst halt, als sie sich zwischen den Männern befand. Auf der Fläche des Tablett stand ein hohes leeres Glas. Unter dem Glas eingeklemmt war eine kleine Schreibfolie, auf der nur zwei Worte standen: *Südausgang, jetzt!*

Der sogenannte Südausgang führte in eine kleine Seitengasse neben dem *Ghantraapytralech*. Als die drei Piraten auf die Straße traten, mussten sie aber feststellen,

dass hier dennoch ebenso viel Personenverkehr herrschte wie am Haupteingang. Große und kleine Gruppen unterschiedlichster Wesen zogen durch die Straße.

Die kleine humanoide Frau, die auf der dem Eingang gegenüberliegenden Seite stand und zu ihnen herübersah, fiel Rackham schon deshalb sofort auf, weil sie sich nicht bewegte. Sie trug helle weite Freizeitkleidung, die ihre sehr schwächliche Figur einerseits verbarg, aber auch hervorhob, wenn sich der Stoff um sie herum bewegte. Ihre auffallend roten Haare hatte sie am Hinterkopf zusammengebunden. Als Tom Rackham gefolgt von seinen Männern auf die Frau zu steuerte, wartete sie regungslos und mit ausdrucksloser Miene.

»Guten Abend«, sprach der Piratenkapitän sie an, als er vor ihr zum Stehen kam, »darf ich mich vorstellen: Mein Name ist Tom Rackham, Kapitän der ANNE BONNY. Hinter mir stehen zwei meiner Männer. Sie heißen Ulbos und Hank Stump. Mit wem haben wir die Ehre?«

»Isi Aronta«, sagte die Frau lediglich, ohne dabei ihre ernste Miene zu verändern. Dabei musterte sie nacheinander alle drei Piraten.

»Isi Aronta, schön dass ich doch noch erhört wurde«, nahm Rackham das Gespräch wieder auf.

Die Frau zog die Stirn in Falten und veränderte damit zum ersten Mal ihren Gesichtsausdruck.

»Na, ich gehe doch davon aus, dass man im *Ghantraapytralech* abgehört wird. Die geheimnisvolle Form unserer Verabredung und die Tatsache, dass wir uns gerade draußen unterhalten, untermauert meine Vermutung ganz erheblich.«

Isi Aronta ignorierte, dass sie durchschaut worden war.

»Ich möchte euch ein Geschäft vorschlagen«, sagte sie nur.

Rackham lächelte und bedeutete ihr weiterzusprechen.

»Ich kann euch einen Kontakt zu einem Softwarehändler herstellen, der praktisch alles vertreibt, was legal und illegal zu haben ist.«

»Was willst du dafür?«

Die Frau schaute kurz zu Boden, als überlege sie, welchen Preis sie nennen sollte. Als sie wieder die Piraten anschaute, hatte sie einen entschlossenen Gesichtsausdruck.

»Nehmt mich mit! Ich muss Lepso verlassen, und das besser heute als morgen. Setzt mich auf einem Planeten meiner Wahl in der Westside ab. Mehr will ich nicht.«

Die wiederkehrenden Alpträume bereiteten Isi Sorgen. Sie hatte das Gefühl, Vitalor wäre ihr dicht auf den Fersen. Es war nur eine Ahnung, aber sie hatte in den letzten Jahr-

zehnten stets gut daran getan, ihrem Gespür zu trauen. Deshalb *musste* sie diese Gelegenheit zur Flucht ergreifen. Die Piraten brauchten nicht zu wissen, wovor sie floh, auch wenn dieser Rackham bei ihr einen vertrauenerweckenden Eindruck hinterließ.

Der Kapitän schaute sie mehrere Sekunden lächelnd an.

Diese Isi Aronta hatte ein mächtiges Problem, und mächtige Probleme auf Lepso waren meistens tödliche Probleme. Sie war eindeutig auf der Flucht. Dass sie sich einer Gruppe Piraten anvertraute, sprach zusätzlich für ihre Zwangslage. Indem sie die gerade im *Ghantraapytralech* erworbenen Informationen für sich selbst verwendete, hatte sie vermutlich zusätzlich gegen irgendwelche Regeln verstoßen.

Keine Frage, die Frau war hochmotiviert. Dass die Piraten von ihr in eine Falle gelockt oder ausgenommen werden sollten, hielt Rackham für unwahrscheinlich.

»Einverstanden«, sagte er deshalb. »Sobald der Handel über die Bühne gegangen ist, verlassen wir Lepso und nehmen dich mit.«

Sie nickte nur, aber die Erleichterung war ihr anzusehen.

»Eines noch: Damit wir in unserer künftigen Kommunikation unter uns sind, gebe ich dir eines der Minikom-Armbänder der ANNE BONNY mit, damit wir bordintern kommunizieren können.«

Während er sprach, stieß er den neben ihm stehenden Ulbos an und hielt ihm die geöffnete Hand hin. Als der Tuglant nicht sofort reagierte, schnipste Rackham mit den Fingern. Ulbos löste das Minikom-Armband von seinem linken Handgelenk und legte es protestierend brummend in die Hand seines Kapitäns. Rackham gab das kleine Kommunikationsgerät an Isi Aronta weiter.

»Die Geräte sind auf Planetenbetrieb geschaltet und haben damit eine größere Reichweite. Es reicht nicht für den ganzen Planeten, aber für Orbana allemal. Ziemlich schwierig, die Minikoms abzuhören, zumal niemand weiß, dass du eines benutzt.«

Wieder nickte die Plophoserin nur und steckte das Minikom ein.

»Ich melde mich, wenn ich den Kontakt hergestellt habe«, sagte sie, »vermutlich in den nächsten zwanzig bis dreißig Stunden.«

Mit diesen Worten ging sie einfach wieder ins *Ghantraapytralech*.

Die drei Piraten schauten ihr nach.

»Boss, ich habe...«, begann Ulbos.

»Du bekommst an Bord ein neues«, unterbrach ihn Rackham.

»Du hast gewusst, dass wir da drin abgehört werden?«, fragte Stump von der anderen Seite.

»Geahnt ... Ich habe es geahnt«, entgegnete Rackham lächelnd. »Aber ich liebe es, wenn ein Plan aufgeht.«

Kapitel 3

Isi Aronta fühlte sich in dem Treiben auf dem marktähnlichen Gelände im Zentrum von Orbana nicht wohl. Wahre Massen von humanoiden und nicht-humanoiden Wesen schoben sich über den schmutzigen Platz, auf dem es an unzähligen Ständen und in kleinen Verkaufsläden Lebensmittel aller Art zu erwerben gab. Die Lärmkulisse war betäubend, die Geruchsvielfalt erstaunlich.

Tramot Satrek hatte den Treffpunkt vorgeschlagen. Je mehr los sei, so die Devise des rumalischen Softwarehändlers, desto besser sei die Tarnung. Tatsächlich waren Aronta und Satrek hier nicht auffälliger als ein Grashalm auf einer Wiese. Trotzdem hätte sie alles lieber über einen Interkom-Anruf erledigt. Dafür kannten sich Satrek und sie aber nicht gut genug. Er wollte lieber einen direkten Kontakt.

Jetzt standen sich beide an einem hohen Tisch gegenüber, der zu einem Straßenimbiss gehörte. Der Rumaler hatte einen Teller mit warmem Essen vor sich stehen, den er während ihres Gesprächs eifrig leerte. Seine rotbraune, ledrige Haut warf beim Kauen tiefe Falten. Die kleinen ohnehin verkniffen wirkenden Augen schlossen sich scheinbar jedes Mal vollständig, wenn der Rumaler seinen Mund öffnete.

Wenn Aronta richtig sah, hatte Satrek sich rofusisches Gelbkraut mit Stückchen von Ferrolrind bestellt. Nichts, was sie gereizt hätte. Sie wollte sich sowieso nicht mit der Aufnahme von Nahrung aufhalten, sondern so schnell wie möglich das Geschäftliche klären und wieder verschwinden. Im Zentrum Orbanas verkehrten schließlich auch Vitalors Leute. Es wäre für sie und ihre Pläne tödlich, sollte sie einer davon erkennen.

Isi war sich ziemlich sicher, dass der Rumaler Tramot Satrek nicht mit Vitalors Organisation verkehrte. Sie hatte ihn erst einmal getroffen, als sie bereits für KinG arbeitete. Damals hatte er sie nicht an Vitalor verraten, sonst wäre sie bereits eine Handvoll Desintegratorstaub.

»Was ist jetzt? Ich möchte wissen, ob Rackham bei dir bekommt, was er braucht! Dann stelle ich den Kontakt her«, rief sie gegen die Lärmkulisse an. »Ich will noch nicht einmal eine Provision. Die zahlt der Kunde.«

Satrek ließ nicht erkennen, ob er verstanden hatte. Stattdessen schaufelte er weiter Gelbkraut in seinen Mund. Dann aber nickte er und zeigte mit dem löffelähnlichen Essbesteck auf sie.

»Du stehst dafür gerade, dass die Kunden vertrauenswürdig sind.«

»Das hatten wir doch schon. Mach du lieber deinem Ruf Ehre und liefere ordentliche Ware.«

Der Rumaler winkte ab. »Wir sind im Geschäft.« Mit diesen Worten verschwand erneut eine große Portion Gelbkraut zwischen seinen schmalen Lippen.

Sie besprachen noch den genauen Ablauf der Transaktion und machten einen Treffpunkt für die Übergabe aus, bevor Isi Aronta sich erleichtert wieder auf den Heimweg machte. Sie war ihrem Ziel gerade einen deutlichen Schritt näher gekommen.

Kaum, dass sie das Marktgelände verlassen hatte, holte sie das Minikom aus der Innentasche ihrer weiten Jacke und stellte eine Verbindung zu Tom Rackham her.

»Was gibt es?«, fragte der Piratenkapitän nur.

»Wir sind im Geschäft«, antwortete die Plophoserin. »Morgen ist die Übergabe. Holt mich um diese Zeit am Südeingang des *Ghantraapytralech* ab, damit wir zusammen zum Treffpunkt gehen. Ohne mich wird keine Übergabe stattfinden.«

Dann trennte sie die Verbindung ohne ein weiteres Wort und winkte nach einem Taxigleiter.

Das *Chronner* am Rande von Orbana konnte man auf den ersten Blick für eine große Gaststätte halten, doch es war mehr. Schaute man genauer hin, bemerkte man bald, wie intensiv die Gäste miteinander kommunizierten und wie leise es dennoch war. Akustikfelder verhinderten, dass fremde Ohren mithörten. Wer es wollte, konnte die Umgebung akustisch ausschließen.

Hier wurden Geschäfte getätigt, Abkommen geschlossen, Allianzen gebildet. Wer sich hier traf, war auf Diskretion bedacht und bekam sie in der Regel auch. Im Gegensatz zu den meisten anderen ähnlichen Stätten in Orbana bot das *Chronner* Privatsphäre. Es gab keine Abhöreinrichtungen – oder sie waren zumindest nicht in Betrieb. Dafür stand der alte Arkonide Astonkar mit seinem Wort, das selbst auf diesem Planeten ohne Regeln Gewicht hatte.

Mehandor bildeten mit Abstand die größte Gruppe im *Chronner*. Allein das war eine

Referenz. Jeder, der wusste, wie empfindlich die Galaktischen Händler auf gegen sie gerichteten Verrat reagierten, konnte erahnen, dass man sich auf den Ruf dieses nach der alten arkonidischen Währung benannten Etablissements verlassen konnte.

Die Dreier-Gruppe, die an einem Tisch in der Nähe des Eingangs saß, war so auffällig wie ein blühender Strauch in der Sandwüste. Eine spindeldünne humanoide Frau in lederner Kleidung, ein schlanker Tuglant mit rötlicher Haut und ein quadratisch gebauter Epsaler. Alle Drei wechselten kaum ein Wort miteinander.



Ulbos und Rante waren von Rackham geschickt worden, um mit Isi Aronta den Software-Kauf über die Bühne zu bringen. Der Tuglant sollte als Funker und Orter der ANNE BONNY die Software inspizieren, die in seinen Arbeitsbereich fiel. Der Epsaler Karpo Rante war zur Sicherheit dabei, falls es zu einer Auseinandersetzung kommen sollte.

Beide hatten die Plophoserin mit einem Taxigleiter am *Ghantraapytralech* aufgenommen und waren mit ihr zum *Chronner* geflogen, wo sie mit Tramot Satrek verabredet waren. Der Rumaler war allerdings bereits eine halbe Stunde überfällig

Karpo Rante erhob sich schließlich langsam und sagte: »Irgendetwas ist hier oberfaul. Ich schaue mich mal um. Bin gleich wieder da.« Mit diesen Worten verschwand der Epsaler zwischen den anderen Tischen im Halbdunkel.

Ulbos und Aronta schauten ihm schweigend nach.

»Ich verstehe das nicht«, sagte die Plophoserin leise. »Tramot Satrek gilt als zuverlässig. Irgendetwas muss ...«

Sie brach den Satz ab, als sie aus der Richtung, in der soeben Karpo Rante verschwunden war, Lärm vernahm. Es krachte, so als stürzten Möbel um. Mehrere Schreie waren zu hören. Ulbos erhob sich, ging einen Schritt und blieb dann doch unschlüssig stehen. Er wollte einerseits sichergehen, dass der Epsaler nicht in Bedrängnis war. Isi Aronta aber wollte er auch nicht zurücklassen.

Gerade als er dann doch einen beherzten Schritt nach vorne tat, weil ihm das Wohlergehen eines Besatzungsmitglieds der ANNE BONNY wichtiger schien, fauchte ein Energiestrahler quer durch den Raum und durchbohrte den Oberkörper des Tuglanten. Ulbos stürzte wie ein gefälltter Baum vornüber und blieb auf dem Bauch liegen. Isi Aronta sah ein Loch in seinem Rücken, wo der Strahl wieder ausgetreten war. Der Geruch von verbranntem Fleisch breitete sich aus.

Sie sprang auf und versuchte sich zu orientieren. Wo war der kürzeste Weg hinaus? Dass alle anderen im Raum ebenso reagierten, machte die Sache für sie nicht einfacher. Viele Gäste versuchten in aufkeimender Panik den Raum zu verlassen und rannten durcheinander. Andere waren wehrhafter und zogen ihrerseits Handstrahler, um sich zu verteidigen. Es kam nur deshalb nicht zu einer wilden Schießerei, weil niemand wusste, wo denn der Angreifer war.

Die Plophoserin wollte sich gerade in Bewegung setzen, da spürte sie einen harten Gegenstand in ihrem Rücken. Zugleich legte sich ein kräftiger Arm von hinten um ihren Hals.

»Du gehst jetzt einfach vor mir her. Ansonsten brenne ich dir auch so ein schönes Loch in den Pelz«, sagte eine heisere Stimme direkt in ihr rechtes Ohr. Sie nahm den unange-

nehmen Geruch mangelnder Mundhygiene wahr und fühlte Bartstoppeln an ihrem Hals.

Der Mann, der Isi umklammerte und offenbar mit einer Waffe bedrohte, war deutlich größer und kräftiger als sie. Jetzt bemerkte sie auch einen zweiten Mann, einen unteretzten, glatzköpfigen Terraner, der vor ihnen den Weg frei machte. Die Plophoserin ergab sich in ihr Schicksal und ließ sich langsam in Richtung eines Nebeneinganges schieben.

Tramot Satrek war wohl doch kein so zuverlässiger Geschäftspartner.

Seine Unentschlossenheit hatte Ulbos wahrscheinlich das Leben gerettet. Dadurch, dass er erst stehen geblieben und dann wieder einen Schritt nach vorn gegangen war, hatte er bewirkt, dass der Strahlschuss ihn nicht tödlich getroffen hatte. Stattdessen hatte er nur seine Schulter durchschlagen. Auch so war die Verletzung zwar schwer, aber er würde überleben.

Als Karpo Rante durch das Chaos hindurch zurückkehrte, wälzte sich der Tuglant gerade stöhnend auf den Rücken. Missfällig sah er dem Epsaler entgegen, der sich sofort neben ihm niederkniete, ihn hochhob wie eine Puppe und in einen ruhigeren Winkel des *Chronner* trug, wo er ihn langsam auf dem Boden ablegte.

»Wo ist die Plophoserin?«, fragte er, kaum, dass Ulbos lag. »Wieso hast du nicht auf sie aufgepasst?«

»Keine Ahnung, wo die geblieben ist! Ich wurde über den Haufen geschossen, falls du es noch nicht bemerkt hast! Was ist deine Entschuldigung?«, fragte Ulbos mit schmerzverzerrtem Gesicht.

»Ein paar Leute haben sich mit mir angelegt. War beschäftigt.«

»Das Ganze war eine Falle«, presste der Tuglant zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor. »Aber warum?«

Karpo Rante sagte nichts. Er stellte über sein Minikom eine Verbindung zur ANNE BONNY her. Rackham nahm das Gespräch sofort an.

»Boss, wir sind in einen Hinterhalt geraten. Ulbos ist schwer verletzt. Die Plophoserin ist weg. Du musst uns hier einsammeln.«

Kapitel 4

Nachdem sie Isi Aronta durch einen Nebenausgang nach draußen bugsirt hatten, steuerten die Entführer mit ihr auf geradem Weg einen schäbigen Gleiter an, der in der kleinen Gasse wartete. Am Steuer saß eine kurzhaarige Frau mit humanoidem Aussehen.

Am Gleiter angekommen, ließ der kräftige Mann die Plophoserin los und drehte sie um. Nun konnte Isi sehen, dass es sich bei ihm um einen ungepflegten Arkoniden mit langen, verfilzten weißen Haaren und vollkommen vernarbtem Gesicht handelte. Er kaute beständig auf etwas Tabakähnlichem, vermutlich einer Droge, und spukte neben ihr auf den Boden.

Mit ein paar flüchtigen Bewegungen tastete der Arkonide Aronta nach möglichen Waffen ab, ohne etwas zu finden. Danach fixierte er ihre Hände mit Energiefesseln auf dem Rücken und stülpte ihr eine muffige Kapuze über den Kopf, bevor er sie unsanft auf die Rückbank des Gleiters schubste. Sein untersetzter Partner hatte die ganze Zeit nur sichernd daneben gestanden und schließlich die Tür des Gleiters geöffnet, um sie gleich hinter Isi wieder zu schließen.

Die Frau am Steuer war nicht einmal ausgestiegen und hatte die Szene nicht eines Blickes gewürdigt. Kaum waren auch die beiden Männer an Bord, hob der Gleiter ab und beschleunigte stark.

Isi Aronta verhielt sich ruhig. Wenn sie ihre Entführer wütend machte, brachte ihr das keinen Vorteil. Deshalb nutzte sie die Zeit, um nachzudenken.

Wer hinter ihrer Entführung steckte, war der Plophoserin natürlich klar. Jemand war scharf auf das großzügige Kopfgeld, das Vitalor auf sie ausgesetzt hatte. Vermutlich war es Tramot Satrek, mit dem sie verabredet gewesen waren. Noch hatte sich der Rumaler zwar nicht gezeigt, aber nur er hatte schließlich wissen können, wann und wo die Plophoserin auftauchen würde, die Vitalor einst so bloßgestellt hatte. Statt selbst zu erscheinen, hatte Satrek seine Leute geschickt.

So oder so befand sich Isi Aronta in genau der Situation, die sie unbedingt hatte vermeiden wollen. Der Gedanke an Vitalor und seine Rache ließ sie unruhig werden. Nur ein paar mentale Übungen, die sie einst beim plophosischen Geheimdienst erlernt hatte, verhinderten, dass sie in Panik verfiel, und ließen sie einen klaren Kopf bewahren. Im Moment konnte sie nichts tun. Sie musste die weitere Entwicklung auf sich zukommen lassen und improvisieren, wenn sich die Gelegenheit ergab.

Aronta horchte auf ihre Umgebung, doch auch das blieb ergebnislos. Der Gleiter war so gut abgeschirmt, dass kein Geräusch von draußen nach innen drang. Und ihr Entführer-Trio wechselte während des gesamten Fluges nicht ein einziges Wort.

Als das Summen des Antigravs sich veränderte, wusste sie allerdings, dass der Gleiter zur Landung ansetzte. Tatsächlich wurde kurz darauf die Tür aufgerissen. Unsanft zerrte man sie hinaus und schob sie vorwärts, ohne ihr die Kapuze abzunehmen. Nach einer Treppe, die man sie mehr hinunter trug, als dass sie selbst gelaufen wäre, befand man sich fühlbar innerhalb eines Gebäudes. Unsanft platzierte man die Entführte auf einem Stuhl und zog die Kapuze von ihrem Kopf.

Die Plophoserin schüttelte kurz ihren Kopf, um ihre langen Haare aus dem Gesicht zu bekommen. Dann schaute sie sich um. Sie schien in einem Büro zu sitzen. In einem *ehemaligen* Büro, korrigierte sie sich selbst.

Vor Jahren mochten hier einmal Leute gearbeitet haben. Es gab mehrere Tische, manche mit Bildschirmen versehen. Von dem Raum, in dem sie saß, wiesen mehrere Türöffnungen in Nachbarräume und Flure. Doch alles, was Isi sah, war mit Staub überdeckt und mehr oder weniger zerstört. Scherben und hier und da Unrat bedeckten den Boden. An diesem Ort arbeitete schon lange niemand mehr.

Als sie sich auf ihrem unfreiwilligen Sitzplatz ein wenig drehte, drückte ihr etwas auf Höhe des Gürtels gegen den Rücken. Sie wollte gerade mit den gefesselten Händen danach fühlen, als hinter ihr die Stimme Tramot Satreks ertönte.

»In gewisser Weise tut es mir leid«, sagte er.

Sie konnte den Rumaler nicht sehen, obwohl sie den Kopf soweit wie möglich drehte, aber an den knirschenden Schritten hörte sie, dass er sich ihr langsam näherte. Dabei sprach er ruhig weiter:

»Anfangs wollte ich wirklich nur das Geschäft mit den Piraten. Nachdem ich dich aber auf dem Markt getroffen hatte, musste ich die ganze Zeit darüber nachdenken, wo wir uns schon einmal begegnet sind. Dein Gesicht kam mir irgendwie bekannt vor.«

»Letztes Jahr hast du Geschäfte mit KinG gemacht. Da war ich dabei.«

»Das meine ich nicht«, sagte Satrek grinsend und tauchte zugleich in ihrem Sichtfeld auf. »Da habe ich dich ja kaum zu Gesicht bekommen. Da warst du das Mäuschen im Hintergrund.«

Der Rumaler lachte kurz auf. Mittlerweile war er um sie herum gegangen und hatte sich vor ihr aufgebaut.

»Jetzt wurde mir allerdings klar, warum du dich damals so zurückgehalten hast. Vitalor

sucht dich.« Er zeigte mit einem seiner knöchigen und mit Lederhaut überzogenen Finger auf sie.

»Auch heute noch zeigt er dein Bild jedem, aber auch wirklich jedem Geschäftskontakt. Auch mir vor ein paar Monaten. Hat eine Weile gedauert, mich daran zu erinnern. Mann, ist der sauer auf dich! Ich möchte um nichts in der Welt in deiner Haut stecken. Vielleicht hättest du ihn nicht auch noch bestehlen sollen.«

Satrek drehte sich weg und schaute sich nach einem Sitzplatz um. Isi machte sich wieder am Rücken unter ihrem Gürtel zu schaffen. Sie wusste, was sie dort drückte. Es konnte ihre Rettung bedeuten.

»Das spielte damals auch keine Rolle mehr«, sagte sie zeitgleich. »Ich wollte weg, aber Vitalor hätte mich niemals gehen lassen. Eher hätte er mich aus dem Weg geschafft. Nach seinem Geschmack wusste ich zu viel, um ihn zu verlassen.«

Als der Rumaler einen Stuhl herangezogen und sich damit vor sie gesetzt hatte, hielt Isi den Gegenstand bereits in den gefesselten Händen hinter ihrem Rücken. Vorsichtig handelte sie damit. Jetzt hieß es, Zeit zu gewinnen – und eine Portion Glück zu haben.

»Wieso wolltest du denn weg?«, fragte Satrek. »Man munkelt, du hattest ein gutes Leben in seiner Organisation.«

Isi sah auf den schmutzigen Boden vor sich.

»Der Job ... und auch Vitalor wurden mir zu brutal. Das war sein Ding, meines nicht.«

»Hättest von Lepso verschwinden sollen.«

»Konnte nicht. Dafür hatte ich Vitalor nicht genug abgenommen. Was zahlt er dir denn, wenn du mich bei ihm ablieferst?«

»Oh, Vitalor ist großzügig, sehr großzügig«, sagte Satrek lächelnd. »Ich müsste noch Jahre weiterarbeiten, um es zu verdienen. Dieser ... *Finderlohn* ist eine willkommene Abkürzung für meine Pläne.«

»Pläne?«

Der Rumaler schaute sie einen Moment schweigend an. Dann sagte er: »Ich will Lepso auch verlassen, will zurück in die Heimat, zurück nach Rumal. Ich weiß nicht, ob du es mitbekommen hast, aber Rumal ist seit drei Jahren unabhängig. Die terranische Kolonialzeit ist endlich vorbei! Seit ich davon weiß, will ich zurück. Ist fast eine magische Anziehungskraft, die mich nicht mehr loslässt. Aber so ist das wohl immer mit einer Heimat, was?«

Sie musste das Gespräch am Laufen halten, um ihrer Rettung eine Chance zu geben.

»Mmh ... Bei mir irgendwie nicht«, sagte sie deshalb. »Was treibt dich zurück?«

Der Rumaler wirkte fast ein wenig nachdenklich, als er antwortete: »Eigentlich weiß ich

es gar nicht so genau. Ich hatte mich damals abgesetzt, weil mir der Wüstenplanet vollkommen perspektivlos erschien. Und heute habe ich den Wunsch, an einem unabhängigen Rumal mitzuarbeiten. Finde es selbst ein wenig verrückt, aber ich komme nicht dagegen an.«

Er schüttelte sich kurz, als müsse er aus einem Traum aufwachen. Dann stand er wieder auf und sagte: »Jedenfalls brauche ich Geld, will ich nicht völlig mittellos zurückkehren. Wie gesagt, im Grunde tut es mir leid um dich.«

Isi Aronta schaute zu Satrek auf.

»Hör mal, Tramot«, sagte sie beschwörend. »Ich kann dich jahrelang mit allerbesten Informationen aus dem *Ghantraapytralech* versorgen, die bares Geld wert sind. Du brauchst mich nicht auf dem Gewissen zu haben, um zu Geld zu kommen.«

Er lächelte sie an.

»Nein, ich zieh das jetzt durch. Ich will endlich weg von diesem elenden Drecksplaneten. Ich werde jetzt Vitalor Bescheid geben, dass er dich hier abholen kann. Ist nichts Persönliches.«

Er stand auf und ging mit schnellen Schritten aus dem Raum.

Isi Aronta sagte nichts mehr. Sie hatte alles gegeben, um Zeit zu schinden. Jetzt brauchte sie noch Glück.

Mit beiden Händen umklammerte sie immer noch das Minikom der ANNE BONNY.

Kapitel 5

Die Space-Jet der ANNE BONNY schwebte nur wenig Meter über dem Dach des *Chronner*. Gegen eine kleine *Sondergebühr* war es für Tom Rackham kein Problem gewesen, kurzfristig von der Raumhafenbehörde eine *Sondererlaubnis* für einen Flug in die Stadt zu bekommen. Der Kapitän war höchstpersönlich unterwegs, um seine Männer abzuholen.

Ibor Rangolt, Pilot der ANNE BONNY, saß auch hier auf dem Platz des Piloten. Der Plophoser hatte es sich nicht nehmen lassen, mit dabei zu sein. Mit an Bord waren auch ein paar Leute vom Enterkommando des Piratenschiffes, falls es noch mehr Ärger geben sollte.

Karpo Rante trug Ulbos auf den Armen, als die Jet das *Chronner* erreichte und beide

Mannschaftsmitglieder mit einem Antigrav an Bord holte. Der Tuglant war wirklich schwer verletzt, würde aber durchkommen. Kaum waren die beiden an Bord drehte Rangolt das Beiboot in Richtung Mutterschiff.

»Boss, ich empfangе das Minikom, das du verliehen hast«, meldete der Mann aus dem Enterkommando, der in der Jet auf dem Posten des Orters Platz genommen hatte.

Tom Rackham hatte nicht erwartet, wieder etwas von der Plophoserin zu hören. Sie war eindeutig entführt worden. Die Skrupellosigkeit, mit der dabei vorgegangen worden war, sprach nicht dafür, dass sie jemals wieder lebend irgendwo auftauchen würde. Wie konnte sie jetzt das Minikom nutzen?

»Was sagt sie?«, fragte der Kapitän und richtete sich erwartungsvoll auf.

»Nichts. Es spricht keiner. Ich empfangе nur das Signal ohne Kommunikation.«

»Ortung? Kannst du sie orten?«

»Boss, das ist schwierig hier in der Stadt. Ich könnte ... «

»Lass mich mal«, stöhnte Ulbos und richtete sich schwerfällig in seinem Sitz auf, der in Liegeposition eingestellt worden war. Keuchend begab er sich zum Orterpult und hantierte an den Einstellungen, um das Minikom von Isi Aronta in Orbanа ausfindig zu machen.

Rackham beobachtete ihn stumm und fasste dabei in Gedanken die Lage zusammen.

Es ging ihm nicht nur um die Plophoserin, die ihn da anscheinend in ihren kleinen Privatkrieg hineingezogen hatte. Sie war ihm zwar sympathisch, aber andererseits kannte er sie auch kaum. Grundsätzlich blieb die Geschichte ihr eigenes Problem, auch wenn Rackham selbst als Pirat brutale Entführungen verabscheute. Allein deshalb wäre er geneigt, sich auf ihre Seite zu stellen, wenn er sich entscheiden müsste.

Schwer wog auch, dass ein Unbekannter ihm gerade ein immens wichtiges Geschäft versaut hatte. Dabei waren zwei seiner Leute angegriffen worden, deren Rettung ihn zusätzlich Geld gekostet hatte. Der Kapitän wollte sehen, wer dafür verantwortlich war, und ihn zur Rechenschaft ziehen. Da musste einiges wieder gut gemacht werden. In jedem Fall hatten Isi Aronta und die Piraten jetzt denselben Feind. Allein das machte sie zu Verbündeten.

Rackham gedachte, schnell, direkt und unnachgiebig gegen diesen Störenfried vorzugehen. Auf Lepso tat man gut daran, sich stark zu zeigen, wollte man zukünftig nicht übers Ohr gehauen werden.

»Boss, das Signal kommt aus einem alten Bürokomplex am Stadtrand. Früher war da wohl mal der Staatliche Wohlfahrtsdienst untergebracht. Das Gebäude steht seit Jahren leer. Für eine genaue Ortung müssen wir näher heran.«

»Hältst du noch durch?«, fragte Rackham den angeschlagenen Tuglanten.

Der nickte nur müde.

»Ibor, bring uns zu dem Gebäude! Und es macht überhaupt nichts, wenn es schnell geht.«

»Aye, Boss!«, antwortete Rangolt grinsend und beschleunigte.

Isi Aronta bemühte sich, das Minikom der ANNE BONNY wieder an ihrem Körper zu verstecken. Sie musste dazu ihre Arme verdrehen und gegen die stramme Fesselung drücken. Verbissen unterdrückte sie den Schmerz. Ihr war bewusst, wie wichtig es war, dass Satrek und seine Leute das Gerät nicht bei ihr fanden.

Plötzlich vernahm sie Schritte aus Richtung der Tür hinter ihr. Gleichzeitig hörte sie, wie jemand auf den Boden spuckte, und wusste, dass der vernarbte, kräftige Arkonide den Raum betreten hatte. Der kurze Augenblick der Ablenkung bewirkte, dass ihr das Minikom aus den Händen glitt und zu Boden fiel.

Aus, dachte sie, *das war es dann also!* Sie war eine tote Frau. Ihre einzige Chance auf Rettung lag im Dreck dieses verkommenen Hauses. Nicht einmal der heruntergekommene Arkonide konnte das Minikom übersehen.

Damit behielt sie Recht. Die Schritte hinter ihr verhielten kurz, nur um sich ihr dann in schnellerem Takt zu nähern. Als der Arkonide sich hinter ihr nach dem Minikom bückte und wieder aufrichtete, konnte sie sein Gesicht nicht sehen, sich aber den Ausdruck darauf sehr wohl vorstellen.

»Das ... das ist doch ...«, sagte er mehr zu sich selbst.

Dann lauter: »Chef! Chef, das musst du sehen!«

Isi hörte die Schritte einer zweiten Person und vernahm die Stimme von Tramot Satrek.

»Was ist denn? Warum brüllst du hier herum? Was hast du da?«

Nach einer kurzen Pause dann: »Verfluchter Mist! Hast du sie nicht durchsucht?«

»Natürlich habe ich sie nach Waffen ...«

Er konnte den Satz nicht zu Ende sprechen.

»Ich bin nur von Idioten und Anfängern umgeben!«, fluchte Satrek lautstark. »Man muss alles selbst machen, damit es funktioniert!«

Während der Rumaler seinen Ärger ausschrie und dabei den Arkoniden mit einer Reihe sehr kreativer Schimpfworte bedachte, erschien er wieder in Isi Arontas Blickfeld.

Mit vor Wut verzerrtem Gesicht hielt er ihr das Minikom kurz entgegen, bevor er es auf den Boden vor ihrem Stuhl warf und mit dem Stiefel zertrat.

»Wir müssen hier sofort weg«, sagte er dann ruhiger, aber immer noch sichtbar wütend. »Mach das Miststück los und bring sie auf das Dach in den Gleiter. Ich mache einen anderen Treffpunkt mit Vitalor aus.«

Mit diesen Worten machte er Anstalten, den Raum zu verlassen. Doch schon beim ersten Schritt knickten Satreks Beine ein und er stürzte nach vorn. Wie eine umgestoßene Säule schlug er auf dem schmutzigen Boden auf. Eine Wolke aus aufgewirbeltem Staub machte sich breit, in der der Rumaler mit offenen Augen liegenblieb.

Hinter sich hörte die Plophoserin fast zeitgleich den Arkoniden polternd zu Boden gehen.

Jetzt erst bemerkte sie, dass sie sich überhaupt nicht mehr bewegen konnte. Natürlich war sie noch gefesselt, aber ihre Hände und Füße reagierten nicht mehr auf Bewegungsbefehle. Ihre Körperspannung verschwand. Ihr Kopf sackte nach vorn wie bei jemandem, der im Sitzen einschläft.

Ich wurde paralytiert, ging es ihr durch den Kopf.

Der *Staatliche Wohlfahrtsdienst*, kurz SWD genannt, war auf Lepso sowohl Geheimdienst als auch Ordnungsmacht. Offene und verdeckte Einrichtungen dieser Organisation gab es in Ballungszentren wie Orban in großer Zahl.

Das Bürogebäude, aus dem das Signal des verliehenen Minikoms geortet wurde, war ganz offensichtlich seit Jahrzehnten verlassen. Die schmutzige Fassade bröckelte an unzähligen Stellen. Aus den Rissen in den Wänden wuchsen Pflanzen. Keines der Fenster war unbeschädigt.

Als die Space-Jet der Piraten sich näherte, sah Tom Rackham einen Gleiter auf dem Dach neben einem Zugang zum Gebäude stehen. Ein untersetzter Humanoider unterhielt sich anscheinend mit einer weiteren Person im Gleiter, die Rackham nicht sehen konnte. Es sah nicht so aus, als rechne man mit einem Angriff. Eher als warte man auf jemanden.

»Drei weitere Personen befinden sich im Gebäude, Boss«, ergänzte Ulbos Rackhams Beobachtung. »Sie sind unmittelbar unter dem Gleiter. Von dort kommt auch das Signal des Minikoms. Ich ... Boss, das Signal ist weg!«

Rackham schaltete sofort.

»Sie haben ihr das Kom abgenommen! Wir müssen uns beeilen! Ibor, wir gehen schnell ran an den Laden, sobald ich es sage! Über dem Dach verhalten!«

»Aye!«

»Paralysator bereithalten! Sobald wir in Reichweite sind, erst die Leute auf dem Dach ausschalten. Danach alle im Gebäude. Alles klar?«

»Alles klar, Boss«, antwortete Karpo Rante, der das Geschütz bediente.

»Und los!«, befahl der Kapitän.



Die Space-Jet machte einen Satz nach vorn. Der Humanoide auf dem Dach wurde aufmerksam und richtete sich auf, nur um dann neben dem Gleiter in sich zusammenzufallen wie eine Marionette, deren Fäden gekappt wurden.

Das Beiboot der ANNE BONNY schwenkte über dem Gleiter ein und verhielt in der Luft. Karpo Rante bestrich den Raum darunter mit dem Paralysator. Dann begab er sich zu seinen Männern des Enterkommandos, die bereits im Hangar auf ihn warteten. Der Epsaler ging voran, als sie die Space-Jet verließen. Rackham schloss sich an.

Die Gruppe ging geschlossen und professionell vor, wie man es unzählige Male geübt hatte, um geenterte Schiffe zu übernehmen. Der Mann neben dem Gleiter und die Frau im Fluggerät am Steuer wurden entwaffnet und gefesselt.

In der obersten Etage fand man Isi Aronta an einen Stuhl gebunden. Tom Rackham befreite sie von den Fesseln und trug die Paralyisierte in die Jet. Die Piraten durchsuchten und fesselten den Arkoniden und Satrek. Karpo Rante folgte seinem Kapitän schließlich mit dem Rumaler über der Schulter.

»Chef, hier ist nichts weiter. Nur die drei Paralyisierten. Wir haben alles mehrmals durchsucht. Keine Hinweise auf Satrek oder Aronta oder ihren Verbleib.«

Der Epsaler mit der heiseren Stimme musste beim Sprechen zu dem neben ihm stehenden Mehador aufschauen. Vitalor war gleich mehrere Köpfe größer als sein Leibwächter. Über seine breiten und muskulösen Schultern fielen lange rote, zu einem dicken Zopf gebundene Haare. Seinen roten Vollbart hatte er aktuell auf Handlänge gestutzt.

Vitalor stand neben dem Gleiter, mit dem er und seine Begleiter auf dem Dach des verwahrlosten SWD-Verwaltungsgebäudes gelandet waren, und sah abwesend über das vor ihm liegende Orban. Er hatte seine Leute das Gebäude nur aus Sicherheitsgründen durchsuchen lassen. Bereits, als sie die beiden ausgeschalteten Leute von Satrek an ihrem Gleiter gefunden hatten, war ihm klar gewesen, dass sie zu spät gekommen waren.

Nur, wo war Isi Aronta abgeblieben?

Wer hatte sie befreit und vor allem warum?

Wie hatte es das Miststück fertiggebracht, sich seinem Zugriff in letzter Sekunde zu entziehen?

Eine positive Erkenntnis war allerdings, dass Isi auch nach zwei Jahren immer noch auf

Lepso und sogar in Orban verweilte. Er würde das Kopfgeld auf sie nochmals erhöhen. Und er musste demnächst unbedingt ein ernsthaftes Wort mit Tramot Satrek reden.

»Chef?«, sprach sein Leibwächter ihn erneut an, nachdem er nicht auf seine Meldung reagiert hatte. »Alles in Ordnung?«

»Sammele alle ein. Wir verschwinden hier!«, sagte Vitalor und wandte sich mit einer ruckartigen Bewegung seinem Gleiter zu.

Epilog

Isi Aronta saß auf der Liege in der kleinen, karg eingerichteten Medo-Abteilung der ANNE BONNY und knetete ihre Oberschenkel mit beiden Händen. Sie konnte sich schon wieder bewegen, aber einige Glieder fühlten sich noch taub an.

»Na, geht es wieder?«, fragte Tom Rackham, der ihr gegenüber auf einem einfachen Stuhl Platz genommen hatte und sie beobachtete.

»Danke!«, sagte die Plophoserin nur.

»Für die Paralyse?«

»Für die Rettung. Warum hast du das getan?«

»Fühlte sich richtig an. Außerdem hatte dieser Satrek nach deiner Entführung noch eine nicht unerhebliche Rechnung bei mir offen«, erwiderte Rackham lächelnd. Dann fragte er ernster: »Wer steckt dahinter?«

Die Plophoserin schaute auf ihre Füße und schwieg ein paar Sekunden. Der Pirat wartete geduldig, bis sie schließlich leise antwortete: »Ist eine lange Geschichte. Nicht ruhmreich für mich. Erzähle ich vielleicht später mal.«

Wieder entstand eine kurze Gesprächspause.

»Tut mir leid, dass das Geschäft geplatzt ist«, sagte Aronta dann immer noch leise. »So hatte ich das nicht geplant. Wenn du mich lässt, versuche ich es wieder gutzumachen. Ich habe noch mehr Kontakte in Orban und könnte ... «

»Vergiss es, wir haben Satrek überredet, doch noch zu liefern. Wie gesagt, er hatte eine Rechnung offen ... « Rackham lächelte, als erinnere er sich gerade an ein schönes Erlebnis.

»Ihr habt die Software?«

»Satrek hat damit seine ... *Ausstände* bei uns beglichen.«

»Lebt er noch?«, fragte die Plophoserin mit einem Gesichtsausdruck, als sei sie vom Gegenteil überzeugt.

»Natürlich!« Die Entrüstung des Kapitäns war nicht einmal gespielt. »Wir sind doch keine Mörder! Wir haben ihm nur die Konsequenzen von offenen Schulden bei Piraten aufgezeigt. Er konnte das gar nicht schnell genug in Ordnung bringen. Allerdings scheint er jetzt mächtige andere Probleme zu haben. Jedenfalls erwähnte er etwas in der Art und wirkte ziemlich nervös, als er das Schiff verließ.«

»Was ... was wird jetzt aus mir?«

»Wenn du willst, nehmen wir dich mit. Sag uns, wo wir dich absetzen sollen. Die Vereinbarung steht.«

»Ehrlich gesagt habe ich kein Ziel. Ich weiß nicht mehr, wohin ich gehen soll. Kann ich eine Weile hierbleiben, bis ich mir darüber im Klaren bin?«

Tom Rackham schaute sie eine Weile stumm an.

Dann fragte er: »Was kannst du? Wo kannst du dich nützlich machen?«

»Ich kann gut mit Technik. Bin gelernte Ortungs- und Abhörspezialistin ... war ich zumindest in einem anderen Leben. Auch eine lange Geschichte ... «

»Kommst du mit der Technik auf einem Raumschiff klar?«

»Ich denke schon. Gib mir ein wenig Zeit zum Eingewöhnen.«

Rackham stand auf.

»Du kannst erstmal an Bord bleiben. Karpo Rante kennst du ja schon. Er gibt dir eine Koje beim Enterkommando. Mach etwas daraus und wir sehen weiter.«

Ohne eine Entgegnung abzuwarten, verließ der Piratenkapitän die Krankenstation.

Ulbos befand sich nach seiner Behandlung bei einem Mediker in Orbaná mittlerweile auf der ANNE BONNY in seiner Kabine, die er der tristen Krankenstation vorgezogen hatte. Es würde noch eine ganze Weile dauern, bis seine Schussverletzung vollkommen ausgeheilt war.

Als Tom Rackham die Kabine des Tuglanten betrat, fand er ihn in seinem Bett liegend an. Er lag auf dem Rücken, den haarlosen Kopf auf der Hand der unverletzten Körperseite abgelegt. Nachdenklich starrte Ulbos an die Decke des Raumes.

»Hey, Boss!«, begrüßte er seinen Kapitán, ohne ihn dabei anzuschauen.

»So nachdenklich?«, fragte Rackham nach und setzte sich an den einzigen Tisch der

Kabine. »Sinnierst du über die Endlichkeit des Seins nach?«

Ulbos atmete einmal tief ein und wieder aus, bevor er antwortete.

»So ähnlich.«

»Was ist los? Brauchst du etwas?«

»Boss, als ich mich dir angeschlossen habe, tat ich das in der Gewissheit, auf der Brücke die Ortung unter mir zu haben.«

»Und das ist immer noch so«, sagte Rackham stirnrunzelnd.

»Ja, ich weiß, aber auf einem Piratenschiff ist das anscheinend nicht wie auf anderen Schiffen. Ich dachte, ich kann meinen Job machen, ohne dabei andauernd in Gefahr zu geraten. Aber von Anfang an war ich immer wieder mitten drin, anstatt auf der Brücke. Schon im ersten Jahr ging das los, als uns diese Söldner angegriffen haben. Und jetzt das hier. Das war knapp, verdammt knapp.«

»Ulbos, was willst du mir sagen?«

»Ich kann das nicht mehr, Boss. Ich bin kein Kämpfer. Ich bin dafür einfach nicht gemacht.«

»Du willst die ANNE verlassen?«

Ulbos nickte.

Beide schwiegen ein paar Augenblicke. Rackham schaute auf die Tischplatte, der Tuglant weiterhin gegen die Decke.

»Du scheinst es dir reiflich überlegt zu haben«, brach der Kapitän das Schweigen. »Wo willst du hin? Was willst du machen?«

»Als ich bei diesem Mediker in Behandlung war, habe ich einen Agenten des SWD kennengelernt. Wir haben ein wenig geplaudert. Ich denke, ich werde mich dort versuchen.«

»SWD? Da kann es dich genauso schnell erwischen.«

»Die haben auch sowas wie eine Verwaltung. Ist ziemlich sicher und gut bezahlt.« Jetzt schaute Ulbos seinen Kapitän an, um seine Reaktion zu sehen.

Rackham lächelte dem Tuglanten zu.

»Alle an Bord der ANNE BONNY sind freiwillig hier. Wenn du gehen musst, dann werde ich dich nicht aufhalten, auch wenn ich dich nur ungern ziehen lasse.«

»Danke, Boss«, sagte Ulbos erleichtert. »Kann ich mich noch ein paar Tage ausruhen?«

»Tu mir in dieser Zeit bitte einen letzten Gefallen, bevor du gehst«, sagte Rackham, während er sich erhob. Ulbos schaute ihn nur erwartungsvoll an, so dass Rackham

weilersprach. »Führe Isi Aronta ein wenig herum und zeig ihr alles. Ich denke, sie wird bei uns bleiben.«

»Geht klar, Boss.«

Als Rackham an der Kabinentür angekommen war, blieb er stehen, drehte sich zu seinem ehemaligen Ort um und sagte lächelnd: »SWD also ... Das ist ja irgendwie genauso wie Piraten, oder?«

ENDE

(wird fortgesetzt ...)

© 2024 by Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt (Charaktere und Begriffe des Perryversums)

© 2024 by Andreas Colberg (Text und Titebild (von Pixabay bearbeitet))

© 2024 by Silvia Zimmermann (Zeichnung auf Seite 9 mittels KI)

© 2024 by Hans Herrmann (Zeichnung auf Seite 17 mittels KI)

© 2024 by Silvia Zimmermann & Hans Herrmann (Zeichnung auf Seite 27 mittels KI)

